

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1875**

3.2.1875 (No. 28)

# Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 3. Februar.

No. 28.

Borausbezahlung: vierteljährlich 3 Mark 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Dreifachgebühren eingerechnet, 3 Mark 65 Pf.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 18 Pfennig. Briefe und Gelder frei.

1875.

## Ämtlicher Theil.

Seine Königl. Hoheit der Großherzog haben unterm 27. v. Mts. gnädigst geruht, dem Ingenieur Rudolf Anton aus Halle zum Telegraphenverwalter bei der Main-Neckar-Eisenbahn-Verwaltung zu ernennen.

Seine Majestät der Kaiser und Königin haben mittelst Allerhöchster Kabinetts-Ordre vom 19. Januar c. Allerhöchstdigst geruht:

den Unterarzt Dr. Köhler des 1. Badischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 14, unter Einrangirung in das 2. Bataillon (Weilburg) des 2. Nassauischen Landwehr-Regiments Nr. 88 zum Assistentenarzt 2. Klasse der Reserve zu befördern.

Mittelst kriegsministerieller Verfügung vom 21. resp. 14. Januar c. wird der Intendantur-Sekretariatsassistent Krüger von der Intendantur des 14. Armeekorps zur Intendantur des 7. Armeekorps versetzt und

der Intendantur-Sekretär, Rechnungsrath Seitz, von der Intendantur der 29. Division, auf sein Ansuchen mit der gesetzlichen Pension verabschiedet.

## Nicht-Ämtlicher Theil.

### Telegramme.

† Berlin, 1. Febr. Das Abgeordnetenhaus erledigte heute in erster und zweiter Lesung ohne Debatte den Gesetzentwurf betreffs Abänderung der Verordnung über die Dienstführung der Ortschulzen in den vormals türkischen Landestheilen. Der Minister des Innern legt darauf einen Gesetzentwurf über Dotation der Provinzialverbände vor, worin angegeben ist, welche Fonds aus den Staatsfonds und dem Staatshaushalt ausgetrennt werden, und wie die einzelnen Renten verausgabt werden sollen. Das Eigentum und die Unterhaltung der Staatschauffeen wird an die Provinzialverbände verwiesen. Die für Unterhaltung der Staatschauffeen überwiesene Rente beträgt 15 Millionen Mark, die jährliche Gesamtdotation der Provinzen 12 Millionen Mkr. — Hierauf folgt die erste Beratung der Vorlage wegen Erhaltung und Begründung von Schutzwaldbungen und Bildung von Waldgenossenschaften. Der Landwirtschafts-Minister empfiehlt die bereits vom Herrenhause berathene Vorlage, welche nach längerer Debatte an eine besondere Kommission von 14 Mitgliedern verwiesen wird.

† Wien, 1. Febr. Der „Montagsrevue“ zufolge ist der Altgraf Salm dem Baron Hirsch nach Konstantinopel gefolgt, woselbst die diplomatischen Verhandlungen über den Ausbau der türkischen Bahnen und den Anschluß derselben an die austro-ungarischen Bahnlinien nunmehr beginnen werden. Die österreichische Gesandtschaft wurde angewiesen, die Verhandlungen mit aller Energie zu betreiben.

† Pesth, 1. Febr. In dem gestern stattgefundenen Ministerrath wurde der Ausgleich mit der Unionsbank endgiltig erledigt. Die letztere erhält 5 1/2 Millionen Szpro. Goldprioritäten direkt garantirt und hat durch 3 Jahre die Option bis zu 15,000 Aktien und 15,000 Prioritäten der Nordbahn gegen ein gleiches Nominal resp. 7 1/2 Millionen

obiger Goldprioritäten ohne Aufzahlung einzutauschen. Die Unionsbank befaßt sich das Recht vor, auf Grund gleicher Annuität auch Szpro. Prioritäten auszugeben. Die Nordbahn erhält zum Ausgleich wegen der Strecke Nyiregahaz-Lungwar von der Unionsbank 700,000 Gulden.

† Bern, 2. Febr. Das Volk des Kantons Neuchâtel verwarf mit großer Mehrheit den Rückkauf der Jura-Industrie-Bahn durch den Staat.

† Tula, 1. Febr. Der König und das Hauptquartier sind heute Mittags von hier aufgebrochen. Die Operationen zum Entsatz Pampelonas werden fortgesetzt. Die Regierungstruppen nahmen 9 feindliche Positionen ohne erheblichen Widerstand.

† San Sebastien, 31. Jan. Die Karlisten haben gestern das Feuer an den Ufern des Dra eröffnet. Die Kanonenboote an der Mündung des Flusses antworteten.

† London, 1. Febr. Die „Times“ veröffentlicht den von Baron Reuter erhobenen und durch Lord Derby unterstützten Protest gegen die russisch-perjische Eisenbahn-Konzeption, in welchem ausgeführt wird, daß ein Artikel der Reuter'schen Konzeption Reuter verbot, die Eisenbahnbau-Arbeiten vor Zustellung der detaillirten Baubestimmungen zu beginnen. Reuter erhielt dieselben erst im Juli 1873; unmittelbar darauf begannen in Gegenwart des englischen und russischen Konsuls die Arbeiten. Der perjische Handelsminister dankte dem leitenden Ingenieur für die pünktliche Erfüllung der Reuter'schen Verpflichtungen. Der Protest hebt hervor, daß Solicitor-General William Sparcourt ausgesprochen habe, Reuter sei allen seinen Verpflichtungen nachgekommen.

### Deutschland.

Karlsruhe, 2. Febr. Gestern Abend fand im Großherzoglichen Schloß ein Kammerball statt, zu welchem gegen fünfhundert Einladungen ergangen waren; an diesem Hoffeste nahm auch E. Hoheit der Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein Theil, welcher vor kurzem hier eingetroffen ist und mehrere Tage in Karlsruhe zu verweilen gedenkt.

Karlsruhe, 2. Febr. Das Gesetzes- und Verordnungsblatt Nr. 5 vom 1. Febr. enthält Verordnungen und Bekanntmachungen 1) des Ministeriums des Innern: a. die Ernennung der bürgerlichen Mitglieder der Erbschaftskommission betreffend; b. die Stipendien bei dem evangelisch-protestantischen theologischen Seminar in Heidelberg bet. 2) Des Handelsministeriums; die Eichungsgebühren betreffend.

\* Berlin, 29. Jan. Auf Werthsendungen nach Belgien und darüber hinaus, nach England und Frankreich, soweit deren Inhalt aus Gold und Silber (in Barren oder gemünzt), Platina, Banknoten oder Papiergeld, Schmuckstücken, Goldfeinen etc. besteht, muß der volle Werth der zu versendenden Gegenstände angegeben werden. Bei unrichtiger Werthangabe wird für den zu wenig angegebenen Werthbetrag das doppelte Porto für die ganze Beförderungstrecke berechnet, abgesehen von der etwaigen Verfolgung nach den in Belgien bestehenden Strafgesetzen.

\* Berlin, 31. Jan. Der Bundesrath hielt heute Mittag um 12 Uhr im Reichskanzler-Amt eine Plenarsitzung

unter dem Vorsitz des Präsidenten Delbrück. Zunächst erfolgte die Vorlegung einer langen Reihe von Reichstags-Beschlüssen, welche meist den Ausschüssen überwiesen wurden. Dahin gehören die Gesetzentwürfe über Einführung von Reichsgesetzen in Elsaß-Lothringen, über Abänderung des Artikels 32 der Verfassung (Diäten), über den Landsturm, über die Ausübung der militärischen Kontrolle gegenüber den Beurtheilten etc., über die Beurkundung des Personenstandes, über Abänderung des Gesetzes betreffend die französische Kriegsenfährdung und die damit zusammenhängenden Angelegenheiten, über den Auslieferungsvertrag mit Belgien sowie die Petitionen bezüglich der Eisenbahn-Tarife, und endlich die Rechnungsangelegenheiten. Ferner wurden eingebracht und den Ausschüssen überwiesen folgende Vorlagen: Die Geschäftsübersicht des Reichs-Oberhandelsgerichts von 1871 bis 1874, die Ausführungsbestimmungen über die nächste Volkszählung (1. Dezember 1875), die Gesetzentwürfe betreffend die gewerblichen Hilfsklassen, Ausführungsbestimmungen des Eisenbahn-Polizeireglements und der Signalordnung für Bahnstrecken in Elsaß-Lothringen, der Abschluß eines Uebereinkommens mit Italien wegen gegenseitigen Verzichts auf die Verbringung von Frau-Erlaubnißscheinen, der Antrag wegen der Zweigniederlassungen fremder Aktiengesellschaften in Deutschland. Es erfolgten sodann Mittheilungen betreffend die Ueberweisung der Vorlage wegen des Verbots der Einfuhr von Kartoffeln aus Amerika an den Handels- und Justizauschuß, über die Gewährung von Beihilfe zur Fortführung des Grimm'schen deutschen Wörterbuchs, über den 23. Band der Monumenta Germaniae historica. Demnächst wurde die Wahl eines Mitgliedes der Reichs-Schuldenkommission vollzogen und ein Antrag bezüglich der Ausführung des Markenstempel-Gesetzes angenommen. Ferner fand der Entwurf über Abänderung des Postgesetzes (§ 4: Verpflichtungen der Eisenbahnen für den Postdienst) die Zustimmung des Bundesraths, und ebenso der Antrag des Reichskanzlers auf Ertheilung der Ermächtigung zum Abschluß eines Auslieferungsvertrages mit Amerika. Endlich folgte eine Reihe mündlicher Ansichtsberichte, durch welche u. A. der vom Reichstage beschlossene Entwurf über die Großjährigkeit und die Angelegenheit wegen Vertheilung der Reichs-Kassencheine erledigt werden sollten.

Die ständige Justizkommission des Reichstags hat in ihrer heutigen Sitzung folgende Beschlüsse gefaßt: 1) bis zum Wiederzusammentreten nach Ostern werden Referenten nicht bestellt, jedoch wird schon jetzt der vorliegende Stoff in einzelne, dem Inhalte nach zusammenhängende Gruppen getheilt. Jedes Mitglied tritt einer oder mehreren Gruppen bei nach eigenem Ermessen. Diese Gruppen haben aber keine geschäftsordnungsmäßigen Rechte und können also noch keine Referenten ernennen; ihre Mitglieder übernehmen nur die Pflicht, sich über das Detail der den Gruppen zugewiesenen Materie möglichst genau zu informieren. 2) Nach dem Wiederzusammentreten der Kommission werden besondere Abtheilungen für die einzelnen der Kommission überwiesenen Gesetzentwürfe nicht gebildet; die Kommission nimmt jedoch in Aussicht, einzelne Referenten oder kleine Kommissionen aus ihrer Mitte mit der Berichterstattung über einzelne Fragen, Paragraphen oder Abschnitte, nach dem bei der Berathung im Plenum der Kommission sich herausstellenden Bedürfnisse, zu beauftragen. 3) Es wird in Aussicht genommen: a. be-

### Acta.

(Fortsetzung aus Nr. 26.)

Ueber der ersten Aufführung der „Beyne“ waltete ein günstiger Stern. Sänger und Sängerinnen thaten ihre Schuldigkeit in vollem Maße. Der erste ausgiebige Beifall folgte jener Nummer, bei welcher Herr Petters seinerzeit so schmerzlich das Jagot vernichtete hatte. Natürlich hatte der kunstverständige Beirath das unentbehrliche Jagot eingeleitet, und jetzt schrie er diesem Umstande im Stillen den Löwenantheil des Erfolges zu. Auch die nächsten Nummern fanden Beifall, und zum Schluß des Actes wurde Herr Bando, wie die Morgenblätter am folgenden Tage sagten, „stürmisch“ hervorgerufen.

In diesem „Sturm“ hatten Herrn Burgheimer's Hände das Jhrige redlich beigetragen. Man würde jedoch der neuen Oper und ihrem Komponisten schweres Unrecht thun, wollte man den ihr geschenkten Beifall als einen sogenannten „Familienapplaus“ bezeichnen. Allerdings trugen die persönlichen Beziehungen des Komponisten auch ihr gutes Theil zum Erfolge bei. Aber die Masse des Publikums, welche stets dem allgemeinen Einbruche folgt, interessirte sich wirklich für das neue Werk. Hier gab es frische, ursprüngliche Motive, einjämmernde Melodien, die gar merkwürdig gegen die gewohnten Wassenhauer-Rhythmen à la Offenbach abstachen. Das Publikum, jedem neuen Einbruche zugänglich, kühlte dies bald heraus und gab dem überglücklichen Tonbildner seine Zustimmung in schmeichelhafter Anerkennung kund. Wie Eugen aus seiner Loge hinweg auf die Bühne und hier, als sich der Vorhang zum dritten Male gehoben, vor die Rampe mit ihrem grellen blendenden Lichtern gekommen; wie er hinausgestarrt in dieses Meer von Köpfen, von schlafenden Händen und von sunfelnden Operngläsern, die sich alle auf ihn richteten; wie er sich links und rechts und dann wieder hineingefolpert hinter die Coullissen, wo seine Freunde ihn erwarteten, um ihm ihre Glückwünsche darzubringen; wie dann der Direktor, Herr Büßling, auf ihn zugetreten, ihm warm die Hände gedrückt ihm eine große Zukunft in Aussicht gestellt und ihn eingeladen

hatte, gleich am nächsten Morgen zu ihm zu kommen, um noch Einiges von Wichtigkeit mit ihm zu besprechen: das Alles schwirrte nun wie ein toller Traum durch das feberhaft aufgeregte Gehirn des jungen Mannes, als er beim Beginn des zweiten Actes allein hinter der ersten Coullisse stand. Manchmal kam es ihm vor, als sei die ganze Geschichte nicht wahr, und ein jähres Erwachen müßte ihn wieder zurückwerfen in die frühere trostlose Wirklichkeit, aus der er sich so rasch und so wunderbar herausgehoben hatte. Aber ein Blick auf die Proszeniumsbühne gegenüber, wo Margarethe mit Oserland, Wendenstein und ihrem Vater saß, strahlend vor Stolz und Glück, bewies ihm, daß er nicht träumte. Er hatte gesehen, wie sie sich die Augen trockenete, als er hinaustrat vor das applaudirende Publikum, und diese Thräne des Stolzes und der Freude in Margarethen's dunklen Augen waren ihm lieber als der ganze Applaus, als alle Glückwünsche und selbst als Herrn Büßling's unsehbarer Prophezeiungen einer großen Zukunft.

Man hatte auf Oserland's Wink den jungen Sieger allein gelassen, um ihm Ruhe zu geben, sich zu sammeln. Der Theaterdiener brachte diensterfertig einen Stuhl herbei. Eugen ließ sich darauf nieder und folgte, nachdem er sich ein wenig gesammelt, mit Spannung der weiteren Aufführung. Ab und zu tauchte er einen Blick mit seiner „Gretel“ drüben in der Loge. Herr Petters saß neben ihr, beide Ellbogen auf die Brüstung und das Kinn in die Hände gestützt und verwandte keinen Blick von dem Kapellmeister. Wendenstein und Oserland hatten die Plätze in dem Hintergrunde der Loge eingenommen und plauderten mit einander.

Die Aufführung ging ungestört ihren Gang. Fast jede neue Nummer fand Gnade bei dem heute besonders gnädig gestimmten Publikum. Nach dem großen Quintette des zweiten Actes, von Herrn Petters bereits früher als der Clanzpunkt der Partitur bezeichnet, wurde Eugen sogar „bei offener Scene“ gesehen, eine seltene Auszeichnung bei einem neuen Werke und für einen bisher gänzlich unbekanntem Komponisten. Margarethe schwamm in einem Meere von Glück. An liebsten wäre

sie hinuntergelaufen auf die Bühne, hätte Eugen beim Kopfe gefaßt, ihn herzhast abgelenkt und laut der ganzen Welt verkündigt, er gehöre ihr und nur ihr allein an. Leider ging dies jedoch nicht an. Sie mußte sich also damit begnügen, ihm heimlich zuzumicken und ihm durch kleine, nur der glücklichen Liebe verständliche Zeichen anzudeuten, wie sehr sie der Erfolg des Gelingen machte.

Niemand merkte etwas von der Liebestelegraphie zwischen der Proszeniumsbühne und der ersten Coullisse. Nur einmal, als Margarethe dabei zufällig in ihren Papa stieß, wandte sich Herr Petters unwillig um und fragte drümmig, ob sie wohl einen Augenblick ruhig sitzen könne, und was denn das ewige „Gezappel“ bedeuten solle? Die „Gretel“, unter andern Umständen schwerlich um eine Antwort verlegen, fand diesmal für gut, den väterlichen Verweis ruhig über sich ergehen zu lassen. Ihr Herzchen war in diesem Augenblicke viel zu voll, als daß sie zu einem ohne Zweifel siegreichen Wortgefechte mit dem Haupte des Petters'schen Hauses aufgelegt gewesen wäre, eine Erscheinung, worüber sich Herr Petters im Stillen nicht wenig wunderte.

Während die übrigen Insassen der Loge ihre ganze Aufmerksamkeit auf die Bühne richteten, verwandte Margarethe keinen Blick von Eugen. Sie bemerkte deshalb auch allein, wie kurz nach dem Quintette ein ihr unbekannter junger Mann hinter Eugen auf der Bühne erschien, ihn scharf in's Auge faßte, dann auf ihn zutrat und ihm leicht auf die Schulter klopfte. Herr Bando lehnte sich um. Margarethe sah deutlich, daß seine Mienen große Ueberraschung, ja fast Schrecken bekundeten. Er trat einen Schritt zurück, so daß er fast den äußersten Rand der Coullisse streifte. Eine halbe Elle weiter, und er wäre plötzlich vor dem Publikum erschienen. Der unbekannte Herr bemerkte dies, denn er zog Eugen schnell am Arme zurück.

Wie es schien, entwickelte sich zwischen den beiden Männern ein rascher heftiger Wortwechsel. Eugen gestikulirte lebhaft; der Andere antwortete in ähnlicher Weise, wenn auch weniger nervös.

(Fortsetzung folgt.)

Wiederzusammentreten der Kommission mit dem Gerichtsverfassungsgesetz zu beginnen (eine Minderheit wollte mit der Zivilprozess-Ordnung beginnen); b. bei der ferneren Beratung nach dem Wunsche der Mitglieder des preussischen Abgeordnetenhauses zu solchen Gegenständen überzugehen, bei welchen die fortdauernde Mitwirkung der durch ihre Thätigkeit als Abgeordnete verhinderten Mitglieder weniger erheblich scheint. Es sollen zwei Lesungen stattfinden, und zwar soll die zweite Lesung eines der drei Gesetzentwürfe erst nach beendigter erster Lesung aller drei Gesetzentwürfe geschehen.

\* Berlin, 1. Febr. Die Antwort, welche Sr. Majestät der Kaiser und König dem Vorstand der brandenburgischen Provinzialsynode auf die Anrede des Präses, Präsidenten Elwanger, ertheilt haben, lautete nach dem „Reichs-Anz.“ wörtlich, wie folgt:

Ich habe die Provinzialsynoden herauf in der Hoffnung, daß dadurch das wahre Wohl der Kirche wird gefördert werden. Es sind dabei viele Schwierigkeiten zu überwinden gewesen, theils innere Schwierigkeiten, die in der Natur der Sache liegen, theils äußere Schwierigkeiten. Nun hat die Berufung der Synoden stattfinden können, und ich hoffe, daß das Wort, bei dem auch die Laien für das Wohl der Kirche mitarbeiten sollen, wohl gelingen werde, trotz der mancherlei Gefahren, welche die Zeit in sich birgt. Das wird aber wesentlich davon abhängen, daß Sie in Frieden Ihre Arbeit thun.

Das ist also auch die Parole, die ich ausgeben muß: der Friede. Es wird in den Verhandlungen wohl manches Wort fallen, welches nicht gerade den Frieden verkündet und darstellt, wenn dann nur schließlich die Thesen friedlich ausfallen. Im Frieden für die Kirche zu arbeiten, wird Ihnen ja nicht schwer werden, wenn Sie sich auf dem Grunde des christlichen Glaubens, des Glaubens an Gott und die Gerechtigkeit Christi halten. Dann freilich, wenn wir daran nicht festhalten, dann sind wir ja gar keine Christen mehr. Es sind besonders in der Hauptstadt Bestrebungen und mehr als Bestrebungen hervorgetreten, die auf Längung der Gottheit Christi hinauslaufen. Wohin das führt, das haben wir erlebt, wenn man Gott den Herrn und damit auch den Sohn Gottes durch Dektet abschafft — und nachher wieder einsetzt! Darum thut es noth, daß das kirchliche Leben im bestehenden Glauben gepflegt werde im Lande, wie dies auch Meine Vorfahren jeberzeit, wie Sie auch hervorgehoben, gethan haben. Durch die neuen Gesetze sind bei uns allerlei Irrungen entstanden, zum Theil durch Mißverständnis; sie sind aber auch absichtlich geschürt worden seitens einer Partei. Da ist sogar die Meinung aufgekommen, es solle gar keine Taufe und Trauung mehr stattfinden. Das sind Irrungen, denen entgegengetreten werden mußte. Darum habe ich bestimmt, daß der § 79 in das Reichs-Civile-Gesetz aufgenommen werden solle. Mögen nun die Verhandlungen und Arbeiten der Provinzialsynoden, denen ich Meine lebhafteste Theilnahme widme, mit Gottes Hilfe segensreich verlaufen!

Berlin, 1. Febr. Durchaus unrichtig ist die von einigen Blättern verbreitete Mittheilung, die Frau Kronprinzessin sei an den Masern erkrankt. Ihre königl. Hoheit litt in Folge einer Erkältung an katarrhalischen Affektionen und ist nunmehr gänzlich wieder hergestellt. — Gestern Nachmittag traf der Prinz Muley Hassan, Sohn des Vizekönigs von Egypten und Lieutenant im 1. Garde-Dräger-Regiment aus Cairo hier wieder ein. — Der Reichstanzler Fürst v. Bismarck leidet neuerdings wieder an rheumatischen Beschwerden. Dem Vernehmen nach ist es die Absicht desselben, für die Dauer der Umbauten des auswärtigen Amtes in dem bekanntlich für Reichszwecke erworbenen fürstlich Radziwill'schen Palais Wohnung zu nehmen.

\* Straßburg, 1. Febr. Das amtliche Blatt gibt heute einige erwünschte Mittheilungen über den wahrscheinlichen Zeitpunkt der Wahl und des ersten Zusammentritts des Landesauschusses. Es wird dabei festgestellt, daß die Wirksamkeit des Landesauschusses in engster Verbindung mit der periodischen Thätigkeit des Bundesraths und des Reichstages aufzufassen ist und es materiell unmöglich war, den Landesauschuss schon für die eben abgelaufene Session des Reichstages nutzbar zu machen. Hiernach wird die Wahl und die erste Berufung des Landesauschusses erst einige Wochen vor Beginn der Herbstsession des Reichstages veranlaßt sein, den möglichen Fall nicht ausgeschlossen, daß bei Eintritt einer kaum wahrscheinlichen dringenden Veranlassung die Wahl und Einberufung des Landesauschusses auch früher erfolgen könnte. Die Vorbereitung des Beratungsmaterials für den Landesauschuss nimmt unterdessen ihren geordneten Fortgang.

\* München, 30. Jan. Der „Nat.-Ztg.“ wird von hier geschrieben:

Mit großer Spannung blickt man hier schon jetzt über die bevorstehende Landtags-Session hinweg auf die Kammer-Neuwahlen. Dieselben werden voraussichtlich noch in den Vorjahren fallen, da die neue Kammer verfassungsmäßig bis 1. Oktober d. J. zur Entgegennahme des Budgets für die Finanzperiode 1876/77 zusammengetreten sein muß. Ueber die große Wahrscheinlichkeit eines Wahlsieges ist man im ultramontanen Lager allgemein einig; weniger über die Art seiner Benutzung. Auf die in dieser Beziehung zwischen den preussischen und unseren einheimischen Merkmalen bestehenden Differenzen hat eine Berliner Korrespondenz der gestrigen „Augsburger Postzeitung“ einmal wieder ein bezeichnendes Licht geworfen. In derselben wird angeführt, die einzige Hoffnung der National-Liberalen hinsichtlich der bevorstehenden bairischen Kammerwahlen sei der Sieg der „extremen“ Elemente, mit denen nicht zu regieren sein werde. Das in der „Augsburger Postzeitung“ mit trefflicher Miene vorgetragene „Geheimniß“ pfeifen hier allerdings die Späßen von den Dächern; der in dem gedachten Blatte erwähnte Fehler in der Situation unserer Merkmal-Patrioten sät indes viel zu tief, als daß er durch die beweglichsten Warnungen der norddeutschen Ultramontanen beseitigt werden könnte. Die hiesige Opposition gegen die politischen Ergebnisse von 1870/71 hat nur dadurch so weit um sich greifen können, daß sie die unlauteften Volkssinnsprüche und Erinnerungen wachrief, mit anderen Worten, daß sie „extrem“ war. Darin muß man dem „Vaterland“ in dem Kampf gegen seine Widersacher im eigenen Lager Recht geben: mit „gemäßigten“ Mitteln wäre bei dem altbairischen Landvolk die moralische Wirkung des letzten Krieges nicht auszurotten oder vielmehr zurückzubringen gewesen, denn ausgerottet ist sie selbst jetzt

schwerlich. Der bevorstehende Wahlkampf der Merkmal-Patrioten muß unter dem Banner der Eizl und Eulas geführt werden, oder er ist vollständig aussichtslos. Daß die Merkmal-patriotischen Führer diese Situation erkennen und acceptiren, haben sie schon bei den vorjährigen Reichstags-Wahlen gezeigt; in ihrem leitenden Zentral-Wahlkomitee saß damals Hr. Sigl Schuler an Schalter mit Hr. Jörg. Es kommt noch hinzu, daß nach den parlamentarischen Mißerfolgen während der vorigen Kammer-session die Führer für die Neuwahl bereits die Parole der Wahl von möglichst abhängigen, geistig unbedeutenden und „extremen“ Elementen ausgegeben haben, und daß die leitende Parteipresse schon um ihres Einflusses auf den Gang der parlamentarischen Geschäfte willen diese Tendenz entschieden unterstützen wird. Unter diesen Umständen werden die preussischen Ultramontanen mit ihrer Mahnung zum Maßhalten bei und nach den Wahlen hier schwerlich besonderen Eindruck machen. Die vorliegende Streitfrage ist übrigens schon einmal erörtert worden, und zwar in einer Kontroverse zwischen dem „Vaterland“ und der „kölnischen Volkszeitung“, in welcher das letztere Blatt entschieden den kürzeren zog. Unsere Ultramontanen lieben die preussischen Gesinnungsgenossen überhaupt nicht sonderlich; dieselben sind ihnen noch viel zu „preussisch“. Im Uebrigen bräuchten die Zentrumsmänner des Nordens und des Südens sich um die beste Ausnutzung des künftigen hiesigen Landtags-Wahlsieges noch gar nicht so heftig zu streiten, derselbe ist ihnen keineswegs absolut sicher. Im Gegentheil stimmen die verschiedensten Beobachtungen darin überein, daß die ultramontane Herrschaft bei dem altbairischen Landvolk bereits ihren Höhepunkt überschritten hat und im Ablaufen begriffen ist. Ob die letztere Bewegung schon weit genug gediehen ist, um einen ultramontanen Wahlsieg überhaupt zu verhindern, diese Frage wird allerdings nur durch die Wahlen selbst beantwortet werden können.

München, 31. Jan. (Allg. Z.) Sr. Maj. der König ließ die Vorstellung der bairischen Bischöfe in Betreff des Civil-Gesetzes dem Staatsministerium der Justiz zustellen, und zwar, wie wir vernehmen, ohne jede Bemerkung. — Beim Landwehrbezirks-Kommando München wird morgen zum ersten Mal ein Ehrengericht abgehalten werden, an welchem sämtliche hier befindlichen Reserve- und Landwehr-Offiziere theilzunehmen haben.

### Oesterreichische Monarchie.

Wien, 31. Jan. Ich meldete bereits, daß Oesterreich Alles aufbietet, daß die nächste Papstwahl — Kardinal Rauscher scheint ein sehr ernsthafter Kandidat zu sein oder wenigstens gewesen zu sein — keinen österreichischen Kardinal treffe. Von besonderer Bedeutung ist aber der Grund dieser Abneigung. Man besorgt hier nämlich, daß ein Oesterreicher im Besitz der Tiara das Mißtrauen und den Argwohn Deutschlands herausfordern könne, und man legt auf die Beziehungen zu Deutschland einen zu hohen Werth, um nicht jeder Möglichkeit ihrer Trübung aus dem Wege zu gehen.

Wien, 1. Febr. Der Landesverteidigungs-Minister Horst ist Mitglied des Abgeordnetenhauses geworden. Seine schon letzthin erfolgte Wahl (durch den oberösterreichischen Großgrundbesitz) mußte annullirt werden, als das Abgeordnetenhause den geistlichen Nutznießern, die noch an dieser Wahl partizipirt haben, prinzipiell das Wahlrecht abprach. Der Wahlakt ist jetzt wiederholt und der Minister mit großer Mehrheit gewählt worden; er war das einzige Mitglied der Regierung, das seither weder im Herren- noch im Abgeordnetenhause saß.

Die Reichsunmittelbarkeit der Residenzstadt Wien, d. h. ihre Lösung aus dem bisherigen Verbande mit dem Erzherzogthum Niederösterreich ist augenblicklich ein Gegenstand lebhafter Erörterung und Agitation, und die Frage dürfte in kürzester Frist auf die Tagesordnung gesetzt und ohne Zweifel zu Gunsten der durch die exceptionellen Verhältnisse und Bedürfnisse der demnächst noch durch die Einverleibung der „Vororte“ zu immer größeren Dimensionen anwachsenden Reichs-Hauptstadt gerechtfertigten Tendenzen entschieden werden.

### Frankreich.

Paris, 31. Jan. Der „R. Z.“ wird geschrieben: „Heute also scheint die Sonntags-Sonne auf die französische Republik zu scheitern. Ob sie es lange bleiben wird? Die äußerste Linke wußte, daß die Schwankenden des rechten Zentrums gegen Wallon stimmen würden, wenn sie erführen, daß die Radikalen für ihn wären; so gingen sie hin, ein Jeder mit seinem weißen Stimmzettel in der Tasche und heuchelten finsternen Haß gegen den unschuldigen Wallon, und hielten sich ernst und stumm die ganze Sitzung lang, bis die Männer des rechten Zentrums Wuth faßten und Hr. Target als der 354. sich in die Arme der maskirten Republik stürzte. Sie haben ihren Sieg verdient durch ihre meisterhafte Disziplin; aber er ist noch lange nicht endgültig gewonnen. Freunde und Feinde der Verfassung haben alsbald auf der neuen Situation Posto gefaßt; beide sind thätig und entschlossen, sich jeden Fuß breit des Terrains streitig zu machen. Auf der einen Seite steht Hr. v. Broglie mit dem bekannten Programm; es handelt sich für ihn jetzt darum, das Geschehene umgekehrt zu machen, und Hr. Thiers die Schuld davon in die Schuhe zu schieben. Er arbeitet mit aller Kraft dahin, 1) das rechte Zentrum zusammen zu halten, 2) das Vertrauen der gemäßigten Rechten nicht zu verlieren, 3) die weitere Verfassungsdebatte unfruchtbar zu machen; wenn es nicht anders geht, sollen die Konservativen das Gesetz, in welches das Wallon'sche Amendement nun einmal aufgenommen ist, bei der Abstimmung über das Gesetz verwerfen. 4) will er Hr. Thiers und das linke Zentrum dafür verantwortlich machen, wenn die weitere Verfassungsdebatte scheitert. Sein Organ, der „Français“, predigt heute schon: „Das linke Zentrum hat uns verathen; es hätte den Desjardins'schen Vorschlag annehmen müssen. Aber es hat vorgezogen, mit den Radikalen zu paktiren; es darf sich also nicht wundern, wenn wir ihm von jetzt ab den Rücken wenden.“ Die Folgerung fehlt, sie lautet offenbar: „wenn wir von jetzt ab negativ stimmen.“ Zugleich erklärt dasselbe Blatt, Hr. Thiers heuchle nur den Wunsch, eine Verfassung zu Stande zu bringen, und strebe in Wirklichkeit nur danach, durch die Auflösung zur Macht

zu gelangen. Dies ist offenbar auf die Präsidentschaft berechnet, und wir können damit zum fünften Punkt von Broglie's Programm: Das Vertrauen des Marschalls zu behalten, ihm Hr. Thiers als Popanz hinzuhalten, und dadurch die ganze Krisis, wenn es angeht, noch in letzter Stunde zum Vortheil des Orleansismus zu kehren. Dem gegenüber steht das Programm des linken Zentrums, welches lautet: „Die Republik haben wir jetzt, es handelt sich darum, sie festzuhalten, zu organisiren und konservativ zu machen. Die Radikalen gehen mit aus Liebe zur Republik; das rechte Zentrum aber muß sich in das Geschehene finden, oder es muß offen vor dem Lande zeigen, daß es gar nicht konstituiren will. Findet es sich dazwischen, so wird ein Theil desselben mit uns gehen, um die einmal vorhandene Republik konservativ zu machen.“ Daß ein solches Programm möglich geworden ist, darin liegt die enorme Bedeutung des gestrigen Tages. Und die Stärke des linken Zentrums liegt augenblicklich darin, daß es dieses Programm offen verfolgen kann, während Broglie und Genossen genöthigt sind, ihre Absichten hinter allerlei Floskeln und Scheingründen zu verbergen. Die Lage ist dadurch für die neue Republik augenblicklich günstiger als für ihre Gegner. Von den Pasquieristen und vom Marschall wird der Ausgang abhängen. Broglie hat gestern vor der Abstimmung seine schwankenden Freunde wieder mit der Abdankung des Marschalls bedroht; heute aber ist davon nicht die Rede.“

Paris, 1. Febr. Die „Union Republicaine“ (äußerste Linke) veröffentlicht folgenden Auszug aus dem Protokoll einer Sitzung, welche die Partei am 30. Januar gehalten hat:

Hr. Henri Brisson, Vorsitzender der Versammlung, läßt der Selbstverleugnung, welche die Herren Louis Blanc, Edgar Luitet, Peyrat, Rabier de Monjau und Marcou gestern an den Tag gelegt haben, alle Ehre widerfahren. Die Einigkeit ist unter uns stärker als je, und wir sind dafür den Männern innig dankbar, welche ihre tiefinneren Gefühle der Republik zuliebe dem Geiste der Eintracht zum Opfer gebracht haben. Diese Männer müssen als die Allerbesten unter den Besten angesehen werden. Einmüthige Zustimmung und wiederholter Beifall begrüßte diese Worte des Präsidenten.

Herr Emil Girardin schreibt in der „France“:

Der 26. Mai 1873, der 30. Januar 1875. Am 26. Mai 1873 drückte sich der Marschall Mac-Mahon, der durch das vorgelegte Votum an die Präsidentschaft der Republik herufen, an Stelle des ruhmreich zurücktretenden Herrn Thiers Staatsoberhaupt geworden war, an der Spitze seines Ministeriums den Herzog von Broglie, Vicepräsidenten des Conseils und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, hatte, am 26. Mai 1873 drückte sich, sagen wir, der Marschall Mac-Mahon in seiner Boshaft, welche sein Premierminister von der Tribüne verlas, folgendermaßen aus:

„Das Recht der Majorität ist die Regel aller parlamentarischen Regierungen, aber diese Regel findet hauptsächlich in den Institutionen, die uns regieren, ihre notwendige Anwendung.“

Was hätte gestern Abend der Präsident der Republik thun sollen, wenn er diesem von ihm so laut verkündeten Prinzip gewissenhaft treu geblieben wäre? Unseres Erachtens hätte er ohne Verzug Hr. Dufaure zu sich bitten und ihn mit der Erziehung des zurücktretenden Kabinetts beauftragen, es ihm allenfalls auch freistellen sollen, Montag die Kammer anzusprechen, daß sie sich bis an das Ende der Woche vertage, wofür nämlich für die Bildung des neuen Ministeriums ein Ausschub von einigen Tagen nöthig gewesen wäre. Der gestern voritete Zusatzartikel des Hr. Ballou schließt unbestreitbar den Keim einer Verfassung in sich, die eben so vollständig ist, wie die der Vereinigten Staaten: Senat, Deputirtenkammer, ein für sieben Jahre gewählter und wieder wählbarer Präsident der Republik — nichts mangelt. Was noch zu thun übrig ist, ist gerade das, was die Anwesenheit auf den Ministerbänken eines mit dem gestrigen Votum völlig einverstanden Kabinetts erfordern würde, damit die Regierung, welche daraus hervorgeht, alle Bedingungen der Dauer besitzt, die durch die Anstrengungen einer allzu schweren Geburt erschüttert werden könnten. Am 24. Mai 1873 ist keine Stunde, keine Minute, keine Sekunde verloren worden, um Hr. Thiers, dem Ansehen von sechsundzwanzig Departements in den allgemeinen Wahlen vom 8. Febr. 1871, einen Nachfolger zu geben. Warum hat man sich nach der Abstimmung vom 30. Januar 1873 nicht eben so sehr beeilt, für die Bedürfnisse der Regierung zu sorgen? Gestern Abend oder spätestens heute früh hätte der Marschall Mac-Mahon, wenn je, die Gelegenheit gehabt, seine im September v. J. in Lille gesprochenen Worte zu verwirklichen: „Ich rufe alle gemäßigten Männer aller Parteien zu mir heran.“

Es gibt entscheidende Augenblicke, in welchen die ganze Wirkung der Beschlüsse, die man faßt, davon abhängt, daß man sie zur rechten Zeit faßt.

Der Dreifiger-Ausschuß hielt heute eine Sitzung, in welcher er dem Vernehmen nach beschloß, dem am Samstag angenommenen Amendement Wallon in soweit äußerlich Rechnung zu tragen, daß in den ferneren Artikeln der konstitutionellen Vorlagen nicht mehr von dem „Marschall-Präsidenten“, sondern von dem „Präsidenten der Republik“ die Rede sein soll.

### Spanien.

Die Königin Isabella hat folgende Telegramme empfangen:

Tafalla, 31. Januar, 11 $\frac{1}{2}$  Uhr Morgens. Die Operationen haben begonnen. Man hat heute gegen die erste Linie des Feindes eine Rekognoscirung gemacht, indem man die Höhen von Saufean ohne Widerstand besetzte. Sr. Maj. der König hat sich, nachdem er die Messe gehört, trotz des schlechten Wetters aufgemacht, um sich zu den Truppen zu begeben. Da ihm der schlechte Boden nicht gestattete, zu Pferde zu bleiben, stieg er zu Fuß einen sehr steilen Abhang hinan, durchselbe die Linien und empfing, wie immer, von den Soldaten, deren Anstrengungen und Gefahren er theilt, eine glänzende Ovation. Sr. Maj. kann sicher sein, daß Hr. erhabener Sohn von treuen Truppen umgeben ist, welche ihn mit ihrer Tapferkeit und Anhänglichkeit gegen die Gefahren zu verteidigen und ihm die Vorarbeiten zu erringen wissen werden, deren er so würdig ist. Um drei Uhr Nachmittags ist der König nach Tafalla zurückgekehrt.

Tafalla, 1. Februar, 10 Uhr Morgens. Der König und sein Hauptquartier verlassen Tafalla heute um 12 Uhr. Gestern hat sich

St. Maj. auf das Plateau San-Martin begeben und dort die Truppen befehligt.

### Asien.

In Baroda suchte sich der Fürst des ihm verhassten englischen Aufsehens, Oberst Phaire, durch Gift zu entledigen, wurde aber einwillig von der Regierung entfernt, weil die Unterjochung seine Mitschuld am Attentat herausstellte, und wird im öffentlichen Verfahren vor ein Gericht zur Aburtheilung gestellt. Die 1,7 Millionen zählenden Unterthanen sind zur Befreiung von ihrem Bedrucker zu beglückwünschen. In der Jugend hatte dieser Tyrann seinen eigenen Bruder mit Gift nach dem Leben getrachtet und war deswegen von der indischen Regierung zu siebenjähriger Haft verurtheilt worden; seither zum Throne gelangt, zeichnete er sich durch beispiellose Willkür aus. Die Pracht seines Hofes, wo Elefanten-Wettkämpfe stattfanden und Tausende von Brahmanen abgepeist wurden, nöthigte, den 1,7 Millionen Unterthanen so unerschwingliche Steuern aufzuerlegen, daß ganze Dörfer auf indisches Gebiet übersiedelten; seine Günstlinge durften ungeheuer und offen Forderungen anwenden, um auch für sich ertrockene Summen zu erpressen. Seit dem Uebergange der indischen Verwaltung an die englische Krone (1857) ist dies der erste Fall der Thronentsetzung eines so mächtigen Fürsten. Die Sache kommt sicher im Parlamente zur Sprache, der Betroffene selbst will den Schutz desselben anrufen und scheint sich davon größeren Erfolg zu versprechen, als von seinem vor zwei Jahren in London erhobenen, anmaßenden Ansprüche, in feierlichen Versammlungen dem Gouverneur und obersten englischen Beamten in Bombay voranzugehen.

Der „Fr. Ztg.“ wird aus Triest vom 1. Febr. telegraphirt: Laut eingetroffenen telegraphischen Berichten wurde in Peking von der den Fremden feindlichen Hofpartei der Tod des jungen Kaisers mehrere Tage verheimlicht. Als derselbe bekannt wurde und man versuchte, für den fünfjährigen Sohn den Prinzen Kung als Regenten auszurufen, meinten drei Regimenter. Auch anderwärts fanden Soldatennunnen statt. Der Nachfolger ist noch nicht definitiv eingesetzt. Gerüchtweise verlautet, der Kaiser sei vergiftet.

### Badische Chronik.

v. Karlsruhe, 1. Febr. Die gestern abgehaltene Generalversammlung des hiesigen Gartenbau-Vereins beschäftigte sich mit dem Jahresbericht, mit der Berathung des Budgets und der Wahl der Direktion. Nach dem von Hrn. Rechnungsrath Koelty verlesenen Jahresbericht beträgt die Zahl der Mitglieder 212. Die Monatsversammlungen fanden regelmäßig jeweils am ersten Samstag im Monat statt, außerdem wurden im abgelaufenen Jahre 3 außerordentliche Monatsversammlungen abgehalten. In den Versammlungen wurden interessante Vorträge über die Ernährung der Pflanzen, über Heizung, über Bildungsstadien, Aufbewahrung der Gemüse, nützliche Thiere u. gehalten und daran in der Regel eine Vorlesung von Pflanzen getupft. Am 28. und 29. Juni hielt der Verein eine äußerst gelungene Ausstellung in der Seiger'schen Bierhalle, welche zahlreich von hier und auswärts besucht war. — Die Einnahmen des Vereins belaufen sich auf 350 M., die Ausgaben auf 300 Mark. Hr. Rechnungsrath Koelty hat sein Amt als Vorstand des Vereins niedergelegt; an seine Stelle wurde Hr. Landwirthschafts-Inspektor Gsell gewählt.

† Karlsruhe, 1. Febr. Heute hielt Hr. Pfarrer Altherr von Basel einen Vortrag über Theodor Parker, welcher durch edle Sprache, schöne und lebendige Darstellung, geschichtliche Treue und durchsichtige Klarheit, durch innere Wärme und religiöse Weihe gleich ausgezeichnet war und von der zahlreichen Versammlung mit größter Aufmerksamkeit angehört wurde. In vierzehn Tagen (16. Februar) wird Oberkirchenrath Schellenberg über „die sogenannte Selbstzerlegung des Christenthums und die Religion der Zukunft“ mit Beziehung auf David Strauss und die bekannte Schrift von Eduard von Hartmann sprechen.

§ Heidelberg, 1. Febr. Dem Vorstand der Heidelberger Wollbank, welcher sich, wie schon mitgeteilt, kürzlich wegen der hier erhobenen Schwierigkeiten bei Umwechslung abgeschlossener alter Geldstücke gegen Reichsmünze mit einer Vorlesung an das großh. Finanzministerium gewendet hatte, ist auf seine Eingabe schon jetzt folgende Rückantwort zugegangen, welche allgemeines Interesse hat: „Auf Ihre hierher gerichtete Eingabe vom 22. d. M. beehren wir uns, Ihnen zu erwidern, daß wir schon vor Einlangt derselben von anderer Seite auf das nicht ganz korrekte Verfahren dortiger Kassen in Bezug auf die Einführung der süddeutschen Scheidemünze aufmerksam gemacht worden sind, indem zu unseiner Kenntniß gebracht wurde, daß Städte zurückgewiesen würden, welche noch mit hinreichender Deutlichkeit erkennen ließen, daß sie aus einer süddeutschen Münzstätte hervorgegangen sind. Wir haben uns daher veranlaßt gesehen, unter dem 23. d. M. entsprechende Verfügung an das Hauptkassenamt Heidelberg zu richten, müssen Ihnen aber dabei bemerken, daß der Einzug der Landesmünzen nach Art. 7 des Reichs-Münzgesetzes auf Rechnung des Reichs erfolgt, und daß wir nicht in der Lage sind, Münzen, deren Gepräge vollständig unkenntlich geworden ist, und von denen sich daher in keiner Weise feststellen läßt, daß sie zu den auf Rechnung des Reichs einzuziehenden Landesmünzen gehören, bei den großh. Staatskassen in Zahlung annehmen, bezw. zur Einführung bringen zu lassen.

Was Ihre Bitte betrifft, daß denjenigen Gewerbetreibenden, welche amtlich angehalten werden können, ihre Verkaufspreise öffentlich bekannt zu machen, aufgegeben werden möge, diese Preise in Markt und Pfennig festzusetzen, so haben wir Ihre Eingabe zur Vertheidigung dieses Punktes großh. Handelsministerium mitgeteilt.“

§ Mannheim, 1. Febr. Der langjährige Chef der großartigen Spiegelmanufaktur auf dem Waldhofe, Hr. Graf v. Brauer, ist gestern nach längerer Krankheit mit Tod abgegangen. Die Fabrik verliert an diesem Manne, der sich allgemeiner Achtung erfreute und in der schwierigen Zeit des Jahres 1870 mit vielem Talente aufzutreten wußte, einen bewährten Leiter, dessen Wirksamkeit der große Aufschwung der Unternehmung wesentlich zu verdanken sein dürfte. Bei diesem Anlasse erinnern wir uns lebhaft an den großen Gegensatz, den in den Herbstmonaten des Jahres 1870 der ungestörte Frieden dieser fast durchweg von Franzosen bewohnten Kolonie gegenüber den Jammerkassen bot, welche durch die Austreibung der deutschen

Arbeiter aus Frankreich veranlaßt wurden. — Seit einigen Tagen hat uns ein alter Bekannter, der Kreuzerswed, verlassen; sein Nachfolger, der Dreipfeinigswed, zu dem sich unsere Bäder wegen der neuen Währung veranlaßt sehen, geht dem Anscheine nach in ganz dem gleichen Gewande einher, wobei wir freilich gestehen, daß der Unterschied, welcher auf 100 Wede nur 5 Kreuzer beträgt, bei der bisherigen Zierlichkeit des alten Weds mit unbewaffnetem Auge kaum zu ermitteln sein dürfte.

§ Mannheim, 31. Jan. Auf kommenden Mittwoch ist die nationale und liberale Partei in den Badner Hof versammelt, um einen Bericht des Reichstags-Abgeordneten Scipio über die Thätigkeit des Reichstags und einen Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Dr. Kapp über amerikanische Verhältnisse, insbesondere über amerikanische Gemeindezustände entgegen zu nehmen. Hr. Dr. Kapp hatte die Freundlichkeit, einen lange beabsichtigten Besuch bei seinen badischen Freunden mit dem Erbieten zu einem öffentlichen Vortrage zu verbinden, welches natürlich großen Anklang fand.

— Straßburg, 1. Febr. Der hiesige Carnevalverein mit einer Mitgliederzahl von 330 Freunden des Humors wird nächsten Sonntag Nachmittag halb 2 Uhr, wie im vorigen Jahre, einen öffentlichen Maskenzug durch die Hauptstraßen der Stadt abhalten und damit ein Faschingsfest (Jahrmart) im Saale des „Tivoli“ in Verbindung bringen. Das gefrige „Damenkomité“ des Vereins war ein äußerst gelungenes.

§ Mannheim, 1. Febr. Der Beginn der Schwurgerichtssitzungen für das erste Vierteljahr ist auf Montag den 8. März festgesetzt. Zum Vorsitzenden ist Hr. Kreisgerichts-Rath Feinsheimer, zum Stellvertreter Hr. Kreisgerichts-Rath Kishwieder ernannt. Außerdem Vernehmen nach wird die Session voraussichtlich eine kurze sein, da, was seit langer Zeit im hiesigen Gerichtsbezirke nicht der Fall war, vorerst wenig Fälle zur Aburtheilung vorliegen sollen. Da die hiesige Strafkammer um so mehr in Anspruch genommen ist, wegen wir nicht, aus jener Erscheinung auf eine Besserung der Bevölkerung zu schließen.

§ Bunder Elz, 30. Jan. Zwei der gefährlichsten Feinde des Obstbauers, die Mistel und die Rothlaus, bedrohen unsere Obstbäume in hohem Grade. Die Mistel, eine Schmarogerpflanze, die auf den Ästen der Bäume wächst, deren Saft verzehrt und Winter wie Sommer fortwährend, wird hauptsächlich von einem Vogel, der sich von ihren Beeren nährt, der Mistelkröte, fortgepflanzt. Da die Mistel aber auch auf den Waldbäumen vorkommt, so ist eine erfolgreiche Bekämpfung des Leibes nur dann zu erwarten, wenn auch die Waldungen durchsucht und in dieser Beziehung gründlich gereinigt werden. — Die Rothlaus nistet sich besonders an jungen, äppig wachsenden Obstbäumen ein, wo sie, an der Wurzel beginnend, ihr Zerstörungswerk vollbringt. Wirksame Gegenmittel gegen dieses Schmarogervieh scheinen noch nicht bekannt zu sein.

### Nachricht.

† Berlin, 2. Febr. Einer Meldung aus Santander zufolge ist gestern ein Matrose der Korvette „Augusta“ am Lande im Streite verhandelt worden und, an Bord des Schiffes zurückgebracht, dafelbst gestorben.

† Birnbaum (Posen), 2. Febr. Die Einführung des vom Oberpräsidenten ernannten Vikars Stid als Propst in Achme ist ohne Störungen erfolgt. Trotz der ihm gewordenen Warnung, die Kirche nicht zu betreten, ging Stid doch hinein, worauf Delan Hebanowski unter Protest gegen den Eingriff der weltlichen Macht sich mit dem Allerheiligsten entfernte.

† Pech, 2. Febr. Das Unterhaus setzte gestern die Budgetdebatte fort. Lonhay legte die Ursachen der ungünstigen Finanzlage dar und hob hervor, daß Defizit sei nicht durch Kreditoperationen, sondern durch Verminderung der Ausgaben und Vermehrung der Einnahmen zu decken. Namentlich seien bei den Ausgaben für das Unterhaus, für die kroatischen Ministerien, für das Justizministerium durch Verringerung der Gerichtskosten und Einrichtung des Instituts der Friedensrichter und für die Honvedarmee Ersparnisse erzielt, nicht aber für das gemeinsame Heer. Vorzüglich sei die Erhöhung der Zolltrabden zu erzielen. Eben so notwendig sei die Regelung des Bankwesens und der Valuta, wenn schon ein freies Banksystem nicht rathsam, auch die Beibehaltung der Einheit der Banknoten-Form geboten erscheine.

Der Handelsminister referirte auf die vorgelegte Rede Sennyeis, weist nach, daß der ungarische Reichstag theilweise die Schuld an den gegenwärtigen Verhältnissen trage, und sichert nach Erledigung der Budgetvorlage die sofortige Revision der Zoll- und Handelsverhältnisse zu. Die Rede des Handelsministers wurde beifällig aufgenommen.

† Belgrad, 1. Febr. In Folge von Uneinigheiten innerhalb des Ministeriums hat dasselbe seine Demission gegeben. Die Entlassung wurde vom Fürsten angenommen, und der Finanzminister Kasevics, sowie der Minister des Auswärtigen, Pirotschanag, sogleich entlassen. Die übrigen Minister bleiben bis zur Neubildung des Kabinetts mit der Fortführung der Geschäfte betraut. Der Justizminister und der Kultusminister vertreten die entlassenen Kollegen.

† Bern, 2. Febr. Da der hiesige kath. Pfarrer Peroula sich geweigert hat, den Professoren Friedrich, Goegens und Hirschwälder die Verrichtung gottesdienstlicher Funktionen in der katholischen Kirche zu gestatten, so hat der liberal gestimmte Kirchengemeinde-Rath die Staatsbehörde um sofortige Intervention ersucht.

† Versailles, 1. Febr. Bei der Nationalversammlung fortgesetzter Berathung des Entwurfes Vantou brachte Wallon ein neues Amendement ein, welches die Befugnisse des Präsidenten der Republik in Gemäßheit der Verfassung von 1848 regelt und demselben speciell das Recht der Auflösung verleiht. Nachdem Wallon sein Amendement entwickelt hatte, wurde die Diskussion auf den Antrag der konstitutionellen Kommission, welchen Dufaure befristete, auf morgen vertagt.

† Paris, 1. Febr. Die „Agence Havas“ meldet: In

Entgegnung auf das Amendement Wallon, welches dem Präsidenten der Republik das Recht verleiht, die Deputirtenkammer unter Vernehmung des Senats aufzulösen, schlägt die konstitutionelle Kommission vor, dieses Recht dem Marschall Mac Mahon persönlich, nicht aber den folgenden Präsidenten, solchergestalt zu verleiht, daß es ohne Vernehmung des Senats geübt werden kann.

† Tafalla, 1. Febr. Moriones zog in Monreal ein, Laportilla besetzte Verga. Die Karlisten gaben die Straße nach Pampelona widerstandslos auf. Der Entzug ist bevorstehend und des Königs Hauptquartier im Borrücken begriffen.

† London, 2. Febr. Heute morgen bei der Wahl des Führers der liberalen Partei präsidirte Bright. Forster gab die Führerschaftsandidatur auf. Die Wahl des Marquis Hartington scheint zweifellos.

† London, 2. Febr. Der „Times“ wird aus Konstantinopel vom 1. Febr. telegraphirt: Montenegro ist mit dem von den Großmächten befristeten und von der Pforte angenommenen Ausgleich in der Podgoricza-Affaire noch nicht einverstanden. Die Pforte bestche auf der Anwesenheit zweier türkischer Delegirter bei dem Prozesse gegen die Montenegriner. Man hoffe, die Großmächte würden zur glücklichen Beendigung der Angelegenheit die Hand bieten.

### Frankfurter Kurszettel.

(Die festgedruckten Kurse sind vom 2. Febr., die übrigen vom 1. Febr.)

Staatspapiere.			
Breiten 4 1/2 % Obligationen	106	Luzern 4 % Obl. i. Fr. 1858	—
Baden 5 % Obligationen	106 1/2	Burg 4 % i. Fr. 1858	—
4 1/2 %	102 1/2	Rußland 5 % Obl. v. 1870	—
4 %	98 1/2	£ à 12	103 1/2
Bayern 4 1/2 % Obligationen	101 1/2	5 % do. von 1871	100 1/2
4 %	98 1/2	do. von 1872	—
Württemberg 5 % Obligat.	105 1/2	Schweden 4 1/2 % do. i. Fr.	100 1/2
4 1/2 %	102 1/2	Schwyz 4 1/2 % Bern. St. Sch.	—
4 %	99	N. Amerika 6 % Bonds	—
Raffau 4 % Obligationen	99	1852 v. 1862	98 1/2
Gr. Hessen 4 % Obligationen	100	6 % do 1855	—
Deft. 5 % Silberrente	69 1/2	von 1865	102 1/2
5 %	69 1/2	8 % do. 1905	99 1/2
5 % Papierrente	64 1/2	(10/10 v. 1864)	100 1/2
5 %	64 1/2	3 % Spanische	23 1/2
		Bolle französ. Rente	103 1/2

### Actien und Prioritäten.

Badische Bank	109 1/2	5 % Währ. Grenz-Pr. i. S.	70 1/2
Frankf. Bankverein	77 1/2	5 % Böhm. Westb.-Pr. i. S.	—
Deutsche Vereinsbank	84 1/2	5 % Elia. A.-Pr. i. S. 1. Em.	85 1/2
Provinzialbank	80	5 % do.	83 1/2
Darmstädter Bank	14 1/2	5 % do. neuer. neue	88 1/2
Cesler. Nationalbank	87 1/2	5 % do. (Bismarck-Ried)	90
Württemberg. Vereinsbank	127 1/2	5 % Donau-Drau	—
Cesler. Kredit-Actien	196 1/2	5 % Frz. Jos. Prior.	92 1/2
Mitt. deutsch. Kreditbank	89 1/2	5 % Kronpr. Pr. v. 67/68	—
Rheinische Kreditbank	94 1/2	5 % Kronpr. Pr. v. 1869	84
Basler Bankverein	88 1/2	5 % Frz. Nordost-Pr. i. S.	87
Brüsseler Bank	102 1/2	5 % do. Lit. B.	70 1/2
Berliner Bankverein	77 1/2	5 % Borsberger	—
Leitmeritzer Bank	—	5 % Ungar. St. Prior. i. S.	62 1/2
Deutsche Effektenbank	111 1/2	5 % Ungar. Nordost-Pr. Prior.	66 1/2
Österr. deutsche Bank	83 1/2	5 % Ungar. Galiz.	70 1/2
4 1/2 % bayr. St. a. 200 fl.	111	Ungar. St. Pr.	75
4 1/2 % pfälz. Karzbahn 500 fl.	115 1/2	5 % Öst. Süd-Lomb.-Pr. i. Fr.	87
4 % Hess. Ludwigsbahn	119	3 % Öst. Süd-Lomb.-Pr.	49 1/2
3 1/2 % Oberhess. Eisen 350 fl.	71	5 % Österr. Staatsb.-Pr.	98 1/2
5 % Öst. Frz. Staatsb.	264	3 % Österr. Staatsb.-Pr.	65
5 % „ Süd-Lombard.	117	3 % Kronpr. Pr., Lit. C. D. & D.	38 1/2
5 % „ Nordwestb.-A.	134 1/2	5 % Rheinische Hypothekens-	—
5 % Elia. St. Pr. a. 200 fl.	168 1/2	bank Pfandbriefe	103 1/2
5 % St. Pr. a. 200 fl.	131 1/2	4 1/2 %	98 1/2
5 % Böhm. Westb.-A. 200 fl.	171	6 % Pacific Central	83 1/2
5 % Frz. Jos. Eisenbahn	164	6 % South Missouri	59
Galizier	212 1/2		

### „Nichtensloose und Prämienanleihen.

Coln-Mündener 100-Thaler	105 1/2	Deft. 4 % 250 fl. Loose v. 1854	108 1/2
Loose	—	5 % 500 fl. „ v. 1860	112 1/2
Bayr. 4 % Prämien-Anl.	120 1/2	100 fl. Loose v. 1864	296
Badische 4 % do.	118 1/2	Ungar. Staatsloose 100 fl.	172,80
35 fl. Loose	124,40	Raab-Steuerk. 100 fl. Loose	82 1/2
Braunsch. 20-Thlr. Loose	—	Schwedische 10-Thlr. Loose	46,20
Großh. Hessische 50 fl. Loose	460	Finnländer 10-Thlr. Loose	—
25 fl. „	110	Meininger 7 fl. Loose	17,60
Ansbad-Gunzenhau. Loose	24,90	3 % Oldenburger 40-Thlr.-L.	106 1/2

### Wechselcurse, Gold und Silber.

London 10 Wd. St. 6 %	204,60	Holländ. 10 fl. St. Wt.	16,36—97
Paris 100 Frs. 6 %	81,40	Ducaten	9,53—57
Wien 100 fl. St. W. 5 %	182,90	20 Francs St.	16,26—30
Disconto	1 S. 4 %	Engl. Sovereigns	20,46—51
Preuß. Friedrichs or Wt.	—	Russische Imperial	18,85—90
Pistolen	16,60—65	Dollars in Gold	4,17—20
		Dollarcoupons	—

### Tendenz: still.

Berliner Börse, 2. Febr. Kredit 392., Staatsbahn 526,50.

Lombarden 233., Tendenz: wenig fest.

Wien, 2. Febr. Feiertag.

New-York, 2. Febr. Gold (Schlußkurs) 113 1/2.

Weitere Handelsnachrichten in der Beilage Seite 11.

### Verantwortlicher Redakteur:

Paul Kreyßmar in Karlsruhe.

### Großh. Hoftheater.

Donnerstag, 4. Febr. 1. Quartal. 18. Abonnementsvorstellung. Die Schleichhändler, Poffe in 4 Akten, von Raupach. Kataplan, Liebespiel in 1 Akt, von Willwik. Anfang 1/2 7 Uhr.

Freitag, 5. Febr. 1. Quartal. 19. Abonnementsvorstellung. Die Hugenotten, große Oper mit Ballet in 5 Akten, von Meyerbeer. Anfang 6 Uhr.

### Theater in Baden.

Mittwoch, 3. Febr. Gäh von Verklüdingen, Schauspiel in 5 Akten, von Goethe. Anfang 1/2 6 Uhr.

